

Wort zum Sonntag, für einen Tag in der Fastenzeit

Die „Einschläge“ kommen näher – es stehen immer mehr Todesanzeigen von Menschen in der Zeitung, die in meiner Altersklasse liegen oder noch jünger sind. Die Lebensmitte ist bei mir auch unter besten Erwartungen mit 50 Jahren nun auch schon erreicht oder überschritten. Eigenartig, nicht aus dem Kopf zu bekommen – das bestätigen mir auch Menschen aus meinem Umfeld, denen es so ähnlich geht wie mir.

Die anderen „Einschläge“ um mich herum sind ebenfalls oft alles andere als rosig. Immer mehr Sorgen, Leiden und Nöte bekomme ich mit. Ehen gehen auseinander, Krankheiten plagen, auch die Psyche von Menschen wird krank. Probleme in Familien und Beziehungen, Gewalt, Trauerfälle. Das Leben ist oft alles andere als leicht zu nehmen, und ohne die Stütze und Unterstützung von anderen wäre es oft gar nicht auszuhalten.

Die „Einschläge“ in „meiner“ Kirche sind leider immer wieder unvorstellbar heftig. Jeder Fall von Missbrauch ist einer zu viel. Denn er verrät das, was die Kirche eigentlich hochhält: eine frohe und froh machende Botschaft. Dabei ist diese Botschaft so voll von lebensfördernden und das Leben stützenden Momenten, dass es ein Dilemma ist, wenn wir sie durch unsere eigenen Fehler in der Kirche verdunkeln.

Fastenzeit bedeutet für mich auch, innerlich zu verarbeiten, was da alles auf mich einprasselt. Mein eigenes Leben ist begrenzt, meine Zeit endlich. Sie zu nutzen, ist meine Lebensaufgabe. Die Nöte um mich herum und in mir selbst: Wir müssen sie annehmen, wandeln, mittragen. Und die Belastungen für meine Kirche werden vieles verändern, ganz klar. Aber ich will den Mut haben, weiterzugehen, die Botschaft des Glaubens zu leben und zu verkünden. Trotz allem und gerade jetzt!

Manfred Müller
arbeitet als Diakon in der Pfarreiengemeinschaft
„7 Sterne im Hammelburger Land“
in und um Hammelburg